

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-11-17

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
17. November 1952

Herrn

H a n s B i e l

N e u f f e n Württemberg.

Sehr geehrter Herr Biel.

Ich danke Ihnen so sehr für Ihren Besuch und besonders dafür, dass ich ohne Rückhalt und ohne meine Worte auf die Goldwage legen zu müssen, Ihnen alles sagen durfte, was mich bedrängt und was mir unklar ist. Dies allein schon hat mich sehr erleichtert, denn an Ihrem Verhalten habe ich selber wieder mehr Selbstvertrauen und Zuversicht gewinnen können, wenn ich auch weiss und Ihnen gerne zugestehe, dass Sie sich gewiss eine besinnlichere Stunde im Hause von Waldemar Bonsels erhofften und dass ich Sie wahrhaft überfallen habe.

Dass Sie mir dies nicht übelnehmen, wie ich aus Ihrem Brief sehen darf, ist für mich ein grosser Trost. Es ist für mich so leicht gewesen gleichmässig, ruhig und beherrscht zu sein, als mein Mann noch lebte und ich immer glücklich war und alles von ihm mit leichter Hand geordnet wurde, sodass mir gar nicht zum Bewusstsein kam, dass dieses Ordnen, sei es nun auf menschlichem, künstlerischem, geistigem oder ganz diesseitigem, also geschäftlichem Gebiet, überhaupt einen gedanklichen Aufwand forderte. Sie sind ein Mann und haben also immer selber gelebt. Ich bin eine Frau und habe nur durch meinen Mann gelebt, so wie es wohl Ihre liebe Frau tut und wie es mir als der natürliche Zustand erscheint.

Ich war 17 Jahre alt, als ich meinen Mann kennenlernte und so hat es für mich nur Zeiten gegeben, in denen ich entweder bei meinen Eltern lebte und Zeiten, in denen ich mit und durch meinen Mann lebte. Nun muss ich viel Neues lernen, aber glauben Sie bitte nicht, dass ich meine, es sei einem Menschen vergönnt, sein ganzes Leben so umsorgt und beschützt zu verbringen und ich bin bereit, jetzt, nach so vielen Jahren voll Glück, auch schwierigere zu meistern, man kann dies nur nicht so plötzlich können und deshalb bin ich so froh, dass Sie mir erlaubten, Sie um Rat zu fragen und mir das Gefühl geben, dies sei Ihnen nicht eine unangenehme Belastung.

Das Manuskript zur Faksimile-Ausgabe hat sich nun noch verändert und ich lege es Ihnen bei. Doktor Elster, dem ich es vor zwei Tagen per express schickte, schrieb, dass es ihm gefällt. Aus dem "Došitos" habe ich die Hymnen nicht finden können, so nahm ich Bruchstücke, die mir entscheidend in der Aussage erscheinen, aus den Christusvorträgen meines Mannes. Ich möchte, dass diese Ausgabe betont ein Gegengewicht ist gegen die Auffassung, mein Mann habe nur die Tiermärchen "Maja" und "Himmelsvolk" geschrieben, deren Gewicht und paradigmatische Bedeutung oft auch noch übersehen wird.

Herr Rolph Helmuth Meyer, ein alter Freund meines Mannes, hat vor ein Buch herauszugeben, das den Titel trägt "Unbekannte Vermächnisse", in dem er in mehreren Kapiteln darauf eingehen will, was alles in den Werken

meines Mannes den Lesern entgangen ist und wieviel weitreichender die Geisteswelt von Waldemar Bonsels ist. Besonders betrifft dies die Welt des "Dositos", die ja ihren entscheidenden Anfang schon in viel früheren Büchern genommen hat. Dies alles ist Ihnen ja bekannt. Ich meinte also, dass vielleicht schon so viel von diesen Kapiteln fertig sei, dass man sie als Vor-oder Nachwort für die Faksimile-Ausgabe verwenden könnte. Dies ist nun leider nicht der Fall.

So wird nun Herr Doktor Hanns Martin Elster, wie dies von Herrn Doktor Dingeldey, dem Leiter der Deutschen Verlags-Anstalt, schon vorgesehen war, diese Worte schreiben, die als Begleitung der kleinen Ausgabe gedacht sind. Ich werde ihn gewiss nicht dazu bestimmen können, ohne Namensnennung zu schreiben. Er ist ein guter Freund meines Mannes, liebte ihn sehr und hilft mir in Verlegerdingen, aber er will unbedingt, dies weiss ich, bevor ich ihn frage, sagen, dass er diese Worte schreibt, ich glaube, in solchen Fällen ist das überhaupt nicht auszuschalten, ich habe in den kurzen Wochen gelernt, dass jeder unbedingt betonen will, er und kein anderer hatte die Einsicht, wer Waldemar Bonsels ist. So wird dieses Nachwort, das wahrscheinlich ein Vorwort wird, nicht anonym bleiben.

Dass Sie mir so ganz zustimmen können, was das Wort für das Grab meines Mannes betrifft, freut mich von ganzem Herzen und ich werde meinen Sinn unter keinen Umständen mehr ändern. Die Bildhauerin schrieb mir, dass sie einen sehr schönen Stein bereits habe und kommt nächste Woche mit nach Ambach, um sich den Ort im Garten anzusehen. Ich konnte sie damals am Sonntag nicht erreichen, sie war schon abgereist, aber sie schreibt mir, sie habe ein neues Modell gemacht und sei sicher, dass dies ihr gelungen sei und viel schöner als dasjenige, das schon meinen ganzen Beifall gefunden hatte. Möchten Sie es doch dann auch schön finden!

Ich war inzwischen im Amtsgericht in Wolfratshausen und musste einige Punkte bestätigen und unterschreiben. Der Beante riet mir, einen guten Anwalt zu nehmen, denn er sehe für mich Schwierigkeiten voraus, da besonders Holger, der zweite Sohn meines Mannes aus seiner ersten Ehe, gegen das Testament vorgehen wollte. Dies hörte ich auch schon durch Doktor Hanns Martin Elster aus Düsseldorf. Herr Doktor Brandl, der Notar in Wolfratshausen, der mir in all diesen Dingen behilflich sein wollte, ist sehr überlastet, ausserdem habe ich auch gehört, dass er mich bei Gericht nicht vertreten könne, dies ist in Bayern so, man kann nur entweder Notar oder Rechtsanwalt sein. Er hat auch einen meiner Briefe an den Hoch-Verlag den er mit einem Zusatz versehen sollte, dass ich die Alleinerbin sei und somit berechtigt fällige Geldbeträge zu fordern, dies war um Frau Elise Bonsels in Marquartstein ihr Novemborgeld zu senden, vergessen weiterzusenden, wie dies aus meiner heutigen Post zu sehen ist, so glaube ich selber, ich musseinen andern Anwalt haben, der Zeit hat, sich meiner Dinge anzunehmen. Ich erhalte nun im Laufe der nächsten Woche meinen Erbschein, dann kann ich in vielen Angelegenheiten mich anders verhalten.

Es stellten sich auch noch andere Dinge heraus. Zum Beispiel hat der Alfred Scherz-Verlag in Bern, der eine einmalige Lizenzausgabe für eine billige Ausgabe der "Indienfahrt" in der Schweiz hatte, die in seiner 5 Franken-Reihe erschien, angefangen, diese Bücher in Deutschland zu verkaufen. Die Deutsche Verlags-Anstalt macht mich nun für den ihr entstehenden Schaden verantwortlich. Unangenehmer noch ist es mit dem Pallas-Verlag in Salzburg, der "Mario und die Tiere", auch illustriert, nach Deutschland verkauft, er hatte ebenfalls eine einmalige Lizenzausgabe für Oesterreich erworben. Der Hoch-Verlag in Düsseldorf hat mir nun

gleich erklärt, er liesse die schöne Ausgabe, mit den Bildern von Arthur Schroeter gleich eingehen. Ich bin in diesem zweiten Fall ziemlich sicher, dass Claus Günther Specht, ehemals Corona-Verlag, dahinter steckt, der dies alles inszeniert hat. Ich schrieb an alle drei sofort und hoffe, bald alles aufgeklärt zu haben. Inzwischen kam mir eine Idee in den Sinn, die vielleicht ganz diskutabel ist. Herr Breitschopf in Wien, der einen Kändler buchverlag und eine grosse Buchhandlung hat, wollte durchaus die illustrierte "Maja" und zwar mit den Bildern von Franziska Schenkel, neu drucken. Dies liess die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart nicht zu. Nun möchte ich Breitschopf, wenn es sich um erhebliche Restbestände der "Mario"-Ausgabe beim Pallas-Verlag handelt, anbieten, diese Bücher für Oesterreich aufzukaufen und ihm meinen Honoraranteil abtreten, damit er einen grösseren Gewinn davon hat. In diesem Falle würde er es doch wohl tun und ich wäre diese Unannehmlichkeit los, denn ich möchte unter keinen Umständen auf die sehr schöne Ausgabe beim Hoch-Verlag in Düsseldorf verzichten. (Haben Sie die überhaupt?)

Doktor Elster ermahnt mich zwar, alles dieses "mit Humor" zu nehmen, droht mir aber gleichzeitig damit, dass er kein Exemplar von der Hoch-Verlags-Ausgabe von "Mario" mehr nehmen wolle für seinen Deutschen Bücher-Bund, wenn wirklich Pallas-in Deutschland angefangen habe zu verkaufen. Das Buch vom Hoch-Verlag kostet 6,80, was für die sehr schöne Ausstattung nicht viel ist, das vom Pallas-Verlag 3,60. Dies ist natürlich eine grosse Konkurrenz.

Hans, der Sohn von Frau Bonsels in Marquartstein, will, dass ich ein Dokument unterzeichne, dass jeweils der Monatswechsel für seine Mutter gleich und zuerst an sie gesandt werde und dass er erhöht werde, was ich für Dezember vor längerer Zeit zugesagt habe, aber nicht für die folgenden Monate, dies kann ich nicht, bis alle Schulden weg sind. Ich möchte so gerne wissen, ob eine unschuldig geschiedene Frau nach dem Tode ihres Mannes Anspruch auf Unterhalt hat. Das Gericht in Wolfratshausen sagt nein, Doktor Brandl sagt ja. Ich will ihr natürlich immer Geld senden, auch nach Möglichkeit mehr als bisher, seit der Krankheit meines Mannes bekam sie weniger als sonst, aber ich möchte wissen, ob ich muss, oder ob ich es freiwillig tue. Das Testament, von dem ich Ihnen eine Abschrift sende, ich habe es im Amtsgericht erhalten, sieht überhaupt nichts vor für Frau Bonsels in Marquartstein.

Herr Doktor Hass, der meine Filmangelegenheit in die Hand genommen hat erweist sich als sehr energisch und ausserdem versichert er mir, er würde ohne Mühe dies alles für mich in Ordnung bringen können, denn dieser fatal Vertrag fiel einwandfrei unter den § 138, Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der besagt, dass ein Vertrag hinfällig werde, wenn Leistung und Gegenleistung in einem offensichtlichen Missverhältnis zu einander stehen, was ja der Fall ist. Dies macht mir also jetzt keine Sorgen. Soll ich wohl Herrn Dr. Hass fragen, ob er auch die Erbschaftsangelegenheit in die Hand nehmen will, er ist aber Filmspezialist. Herr Dr. Morell ist gewiss ein guter Anwalt, aber ich fürchte mich ein wenig vor ihm. Uebernehmen würde er aber sicher diese Sache, ich habe ihn einmal gefragt, ob er es annehmen will.

Lieber Herr Biel, jetzt will ich endlich aufhören. Wenn Sie nur zunächst das Manuskript ansehen würden, das ja das Wichtigste ist, bin ich schon vollkommen glücklich. Bitte grüssen Sie Ihre liebe Frau. Grüssen Sie auch den kleinen Mario, wie reizend muss es sein, mit ihm zu spielen! Vielleicht bin ich wirklich einmal bei Ihnen, ich danke Ihnen für Ihre Einladung.

Alles Gute von Herzen wünscht Ihnen Ihre dankbare